

ſchen Urſprungs und Eides vergeſſend, treuloſ Neudeutſchland, wie Preußen im ganzen Reiche genannt wurde, an die Polen verkauft hätten.

„König Kaſimir der Vierte iſt bereits in das Land eingebrochen,“ ſo ſchloß er. „Seine Horden haufen mit Feuer und Schwert.“

„Meine Vaterſtadt Thorn wird ihm gewiß Widerſtand leiſten; an ihren Mauern muß ſeine Macht zerſchellen,“ unterbrach ihn Jörg vom Berge.

„Ihr täuſcht euch,“ erwiderte Kolf mit verdüſterter Miene. „Eure Mitbürger haben ſich von den Brüdern des deutſchen Ordens loſgeſagt, deren Burg in der Neuſtadt zerſtört und dem Polenkönig als Landesherrn gehuldigt!“

„Wehe uns,“ rief Jörg ſchmerzbewegt aus. „Thorn, dieſe kerndeutſche Stadt iſt polniſch geworden. Was ſoll geſchehen?“

„Folgt mir nach Preußen,“ fuhr Kolf Dahlen fort, „in das Hoſlager des Hochmeiſters und tretet in das Heer ein, das er gegen die Polen, denen ſich böhmische Soldaten zugeſellt haben, führen wird.“

„Ich folge euch mit Freuden nach der Marienburg,“ rief Jörg aus. „Nachdem ich erfahren habe, daß »Kein des Herzens beſte Arznei« ſei, will ich mein Leben der Sühne deſſen weihen, was ich verſchuldet habe.“

„Thut dieſ,“ ſprach Kolf Dahlen gerührt und drückte ihm warm die Hand. „In der Stunde, wo wir zum erſtenmal den Feinden unſeres Vaterlandes, den Slaven gegenüber ſtehen werden, will ich euch Freund und Bruder nennen. Das gelobe ich!“

Am Abende dieſes Tages ritten die drei Preußen, denen ſich der wiedergefundene Landsmann, Jörg vom Berge, angeſchloſſen hatte, auf der Heerſtraße weiter, welche in ihre Heimat führte.

